

„Man wird ja wohl noch sagen dürfen ...“

Im Januar 2017 beginnt im DZOK ein dreijähriges Pilotprojekt zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache.

Nicola Wenge / Nathalie Geyer

Sie wolle den Begriff „völkisch“ wieder positiv besetzen, sagte Frauke Petry Anfang September 2016 in einem Interview mit der *Welt am Sonntag*. Die AfD-Vorsitzende behauptete im weiteren Verlauf des Gesprächs gar, „völkisch“ sei das zu „Volk“ gehörige Adjektiv und es sei falsch, seine Bedeutung auf „rassistisch“ zu reduzieren. Damit versucht Petry auszublenden, dass der Begriff „völkisch“ seit über einem Jahrhundert im Sinne einer Ausgrenzung und Ablehnung all derer verwendet wurde, die angeblich nicht zum eigenen Volk gehören.

Auch im Alltag, besonders in den (sozialen) Medien werden Jugendliche tagtäglich mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen konfrontiert – häufig ohne kritische Medienreaktion. Verrohte und menschenverachtende Sprache wird als „politisch unkorrekt“ beschönigt und als Tabubruch oder gar als widerständiges Verhalten bejubelt. Die damit verbundene Verbreitung von Intoleranz, Diskriminierung und Ausgrenzung wird meist heruntergespielt und billigend in Kauf genommen. Dabei weisen einige Sprachmuster und Begriffe („Volksverräter“, „Lügenpresse“, „Volksgemeinschaft“) eine direkte oder indirekte Kontinuität zum rassistischen, nationalistischen und völkischen Denken der 1920er Jahre und zur Sprache des Nationalsozialismus auf.

Im Rahmen eines bibliothekspädagogischen Projekts des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg wird Nathalie Geyer ab Januar 2017 Materialien und Angebote entwickeln, die sich an junge Menschen richten und diese für demokratiefeindliche und stark vereinfachende Äußerungen sensibilisieren sollen. Hauptziele des Projekts sind die Vermittlung von Medienkompetenz, die Ermutigung zu kritischem Lesen und zu einer toleranten Kommunikationskultur. Dabei sollen anhand vielfältiger Beispiele aus Geschichte und



Aus dem DZOK-Bibliotheksbestand. Foto: A-DZOK

Gegenwart ideologische Grundlagen menschenverachtender Sprache aufgezeigt und den Jugendlichen damit Kompetenzen zum eigenständigen Erkennen dieser Muster vermittelt werden.

Ein zentraler Quellenbestand zur Erstellung der Materialien befindet sich in der Bibliothek des DZOK, einer gut sortierten Spezialbibliothek zur nationalsozialistischen Geschichte mit etwa 6.500 Medieneinheiten (davon rund 1.200 vor 1945 erschienene Bücher, v.a. NS-Literatur). Die völkischen Schriften aus den 1920er Jahren und die nationalsozialistischen Publikationen sind allerdings nicht ausreichend erschlossen, um für die Pädagogik nutzbar zu sein. Dies soll sich mit dem Projekt ändern. Konkret bedeutet dies, die Bestände mit Blick auf die Materialiensammlung zu sichten, zu erschließen und Textpassagen auszuwählen, die mögliche Kontinuitäten der aktuellen Hate Speech mit der Nazi-Sprache verdeutlichen. In Frage kommen hierfür Kinder-, Jugend- und Schulbücher ebenso wie Zeitungen und (pseudo-)wissenschaftliche Abhandlungen, aber auch Erinnerungsberichte, vor allem von Opfern und Nazigeegnern, die die Konsequenzen ausgrenzender und verrohter Sprache im Alltag deutlich machen.

Die Entwicklung und Realisierung der Materialiensammlung aus historischen und heutigen Texten sowie die Erstellung der didaktischen Begleitmaterialien wird Nathalie Geyer zum Teil in Zusammenarbeit mit Jugendlichen durchführen, denn die ausgewählten Materialien sollen idealerweise Bezüge zur heutigen Lebenswelt junger Menschen aufweisen. Um die Nachhaltigkeit der

Projektergebnisse zu gewährleisten, werden die Materialien letztlich in die gedenkstättenpädagogische Arbeit des DZOK integriert. In allen Phasen des Projekts ist die Kooperation mit anderen (vor allem baden-württembergischen) Gedenkstätten sowie mit AkteurInnen der schulischen und außerschulischen historisch-politischen Bildung geplant.

Wie schon im interkulturellen Projekt „Was geht mich eure Geschichte an?“ will das DZOK auch mit dem bibliothekspädagogischen Projekt auf aktuelle Herausforderungen in unserer Gesellschaft mit neuen pädagogischen Angeboten reagieren. „Man wird ja wohl noch sagen dürfen ...“ soll angesichts der Herausforderungen eines erstarkenden Rechtspopulismus eine Brücke bilden zwischen historischer und politischer Bildung – zwischen Geschichte und Gegenwart. Wir halten Sie, liebe Leserinnen und Leser, über den Fortlauf des Projekts auf dem Laufenden.

INFO

Das Projekt beginnt zum 1. Januar 2017 und wird von der Lechler Stiftung, der Ulmer Bürger Stiftung und dank einer privaten Spende von der Stiftung Erinnerung Ulm unterstützt. Auf dieser Grundlage kann das eher knapp kalkulierte Projekt realisiert werden. Für eine intensiviertere pädagogische Arbeit ist das DZOK jedoch auf weitere Spenden angewiesen. Die Stiftung Erinnerung Ulm wird deshalb das Thema des Projekts bei ihrem nächsten Stiftungsjahrestag am 14. Februar 2017 in den Mittelpunkt stellen.